Juden im Lande, die sich den adeligen und bürgerlichen Schichten sehr rasch assimilierten. — Rebecca Gates-Coon (Stanford, California) bringt eine wissenschaftliche Studie über die Güterverwaltung und wirtschaftliche Entfaltung der riesigen Familienbesitze der Familie Esterházy, vorwiegend im Raume Westungarns und des heutigen österreichischen Burgenlandes. Die Umstellung vom vorwiegend agrarischen Sektor zur beginnenden Industrialisierung um die Jahrhundertwende liefert die Grundlage zu manchen wertvollen Erkenntnissen sowohl in sozial- wie in wirtschaftsgeschichtlicher Hinsicht.

Graz

Johann Andritsch

Musik des Ostens. 8. Sammelbände i. A. des J. G. Herder-Forschungsrates hrsg. von Fritz Feldmann und Hubert Unverricht. Fritz Feldmann zum 75. Geburtstag gewidmet. Verlag Bärenreiter. Kassel, Basel, London 1982. 184 S.

Dieser im Auftrage der Fachgruppe Musikgeschichte des J. G. Herder-Forschungsrates herausgegebene 8. Sammelband ist dem verdienten Forscher Fritz Feldmann zu dessen 75. Geburtstag am 18. Oktober 1980 zugeeignet worden. Ihm verdankt insbesondere die auf Schlesien bezogene musikgeschichtliche Forschung sehr viel; es zeugt von dessen unermüdlichem Eifer für diese Sache, daß der Jubilar selbst mit einem Beitrag über das ehemalige Hochschulinstitut für Kirchen- und Schulmusik in Breslau an der Festschrift beteiligt ist. Der Band bietet daneben ein sehr weit gefächertes Angebot von Einzelstudien und Berichten sowie ein Verzeichnis der Veröffentlichungen von Fritz Feldmann.

Die frühesten Quellen zum Musizieren in den baltischen Ländern behandelt Karl Brambats, wobei er speziell den Aufzeichnungen des Jeru-Rufes und dessen Funktionen im livländischen Volksgesang vergleichend nachgeht. Einen beachtenswerten Beitrag zur Geschichte der Gebrauchsmusiken, aber auch zur Biographie des Komponisten Johann Stobaeus bietet Gerhard Felt, indem er die Anlässe der Königsberger Universitätsmusiken im 16. und 17. Jh. erstmals detailliert aufschlüsselt. Eine Geschichte der „Studentenmusik“ als Gattung in dieser Zeit sowie des Musizierens an den Universitäten steht noch aus. Da jedoch etwa aus Rostock oder Jena ebenfalls reiche Bestände an Gelegenheitskompositionen für akademische Feiern erhalten sind, liegt nunmehr eine weiterführende Untersuchung dieses gewichtigen Themenkomplexes nahe. Der vollständige Abdruck einer Festmusik von 1640 ist besonders dankbar zu begrüßen. Armin Schmidt verzeichnet die erhaltene Musik Ostpreußens bis zum Ende des Barock, wozu leider Quellen wie das älteste „preußische Stammbuch“ mit Lautenstücken von 1550/51 nicht zählen (vgl. *Altpreußische Beiträge* 1933, S. 34 ff.). Rudolf Walter vermittelt die an Informationen reiche Autobiographie des Breslauer Chordirektors Ignatz Lukas (1762—1837), die es zu vergleichen lohnt mit den „Denkwürdigkeiten“ des Domorganisten Joseph Gottwald (siehe: *Zur Orgelmusik im 19. Jh.*, hrsg. von W. Salmen, Innsbruck 1983, S. 115 ff.). Im Wagner-Gedenkjahr 1983 verdienen eine besondere Beachtung diejenigen Materialien, welche Joachim Braun über Richard Wagners luxuriöses Leben in Riga, dessen Verschuldung und gerichtliche Verfolgung vorlegt, zeigen diese doch, daß der Komponist bereits 1838 und nicht erst später unverzichtbar auf pompöse Requisite in seinem Leben angewiesen war. Auch zu Themen wie „Robert Schumann und Böhmen“ (Werner Schwarz) oder

die evangelischen Kirchenchöre in Schlesien um 1924 und deren Repertoire (Arno Büchner) liefert dieser Band Neues. Abschließend beleuchtet Horst von Chmielewski die lyrische Reflexion Chopins und Beethovens in Werken von Gottfried Benn und Zbigniew Herbert. Angesichts dieser Fülle an Erstveröffentlichungen wie auch philologisch exakten Ermittlungen bleibt zu hoffen, daß angesichts des derzeitigen Einstellens von *Periodica* dieses gewichtige Organ für musikologische Spezialforschungen im Osten Europas erhalten bleiben wird.

Kiefersfelden

Walter Salmen

Colloquium Slavicum Basiliense. Gedenkschrift für Hildegard Schroeder. Hrsg. von Heinrich Riggenschach. Unter Mitwirkung von Felix Keller. *Slavica Helvetica*, Bd. 16.) Verlag Peter Lang, Bern, Frankfurt am Main, Las Vegas 1981. 792 S.

Es ist über eine Festschrift zum 65. Geburtstag zu berichten, die während der Arbeit an ihr zum Gedenkband an eine mit 64 Jahren zur früh Verstorbenen geworden ist: die Baseler Ordinaria für Slawistik, Hildegard Schroeder († im August 1978), deren Kollegen aus Ost und West und deren Schüler aus der Zeit der Kölner und Baseler Lehrtätigkeit ihr hier auf fast 800 Seiten einen Kranz aufs Grab gelegt haben.

Die 46 Beiträge behandeln, wie das in der Slawistik und Osteuropäischen Geschichte so üblich ist, mit ihrem Löwenanteil ostslawische Themen; hinzu kommen einige südslawische, die in dieser Zeitschrift ebenfalls nur am Rande interessieren. Es verbleibt also aus dem Bereich der Westslawistik (und in einigen Abhandlungen von breiterer Bedeutung) ein relativ überschaubarer Strauß von Beiträgen: Der Baseler Osteuropahistoriker Rudolf Bächtold macht mit einem Gedicht von Slowacki bekannt, das während dessen Schweizreise entstanden ist: „In der Schweiz“. Stärker literaturwissenschaftlich orientiert ist Marta Faas' kurze Abhandlung über „Das janusköpfige Denken der polnischen Dichterin Maria Pawlikowska-Jasnorzewska“, einer Angehörigen des polnischen Avantgardismus des 20. Jhs. Zur polnischen Linguistik tragen die Beobachtungen von Władysław Kuraszkiewicz über die Lexik von Rej und einige grundsätzliche Beobachtungen zur Sprache des J. A. Comenius bei. Anregend ist der Aufweis einiger Tendenzen in der phonetisch-phonologischen Adaptation deutscher Lehnwörter im oberschlesischen Polnisch von Reinhold Olesch.

In ihrer Thematik schon nicht mehr nur auf Ostmitteleuropa bezogen, aber doch im weiteren Rahmen auch für diesen Bereich interessant sind Beiträge wie der von Ivan Dužev über die „Slavia orthodoxa“ als kulturhistorischer Begriff, die „Pläne des russischen Ministeriums für Volksaufklärung zur Gründung eines russischen Lehrerinstituts für Französisch in Frankreich in den 90er Jahren des 19. Jhs.“ (Friedhelm Berthold Kaiser), oder — ganz allgemein — die Hinweise des Physikers und Slawisten Bernhard Gonsior „Zur Problematik naturwissenschaftlicher Arbeitsmethoden in geisteswissenschaftlichen Disziplinen“. Die Wechselwirkungen deutscher und polnischer Literaturwissenschaft untersucht Horst Röbling am Beispiel von „Beobachtungen am Rezeptionsprozeß Wolfgang Kaysers und Emil Staigers in der polnischen Literaturwissenschaft“.